



■ Jahresthema

Die Uni für alle

Der Stifterverband hat ein Jahresthema: Unter der Überschrift „Uni für alle“ sind drei neue Programme zusammengefasst, mit denen der Stifterverband die Hochschulen ermutigen will, sich neuen Zielgruppen zu öffnen, lebenslanges Lernen zu fördern und gesellschaftliche Verantwortung in ihrem Umfeld zu übernehmen.

Akkurat aufgereiht stehen die roten Backsteingebäude da. Es ist unübersehbar, dass der kleine Campus am Rande Lüneburgs vor nicht allzu langer Zeit noch etwas anderes war: der Standort eines Bundeswehrregiments nämlich. Jetzt liegt hier friedlich die Leuphana Universität und ein träge im Wind wehendes Bettlaken mit der Frage „Heute schon über Rassismus nachgedacht?“ neben dem Mensaeingang macht deutlich, dass die Lüneburger Universität sich nicht allzu sehr von anderen Universitäten unterscheidet. Dann aber wieder doch: Denn im Gebäude 7, äußerlich von so nüchterner Schmucklosigkeit wie die anderen, hat die Leuphana Professional School ihre Räume. Das mit erkennbarem innenarchitektonischem Ehrgeiz in Schwarz, Rot und Grau gehaltene Institutsinnere mit seinem Parkettboden lässt jeden Gedanken an hallende, kahle Kasernenflure endgültig verfliegen. Beim Anblick eines leuchtend rot gestrichenen Treppenaufgangs murmelt Joachim Grofe zwar etwas wie: „Als ob ein Leuchtstift ausgerutscht wäre ...“, aber sonst zeigt der 35-Jährige nicht ohne Stolz die Flure des kleinen Instituts. Grofe ist einer von nur neun Studenten, die seit dem April 2009 den Pilotstudiengang Master of Performance Management an der ihrerseits auch noch jungen Professional School absolvieren.

Mindestens jedes zweite Wochenende, von Freitagnachmittag bis Samstagabend, manchmal auch noch die Sonntage, verbringt Grofe hier im Gebäude 7, was angesichts der eleganten Räume erträglich erscheint. Nun ist es aber so, dass Joachim Grofe jede Woche 50 bis 60 Stunden im Hamburger Werk eines großen Autoherstel-

lers arbeitet, wo er stellvertretender Leiter der Personalabteilung ist. 2.600 Angestellte hat das Werk, zehn Mitarbeiter muss der jungenhaft wirkende Grofe dirigieren. Und auch seine Mitstudenten, erzählt Grofe, seien während der Woche alles andere als unterbeschäftigt: Ein Hubschrauberpilot der Bundeswehr ist darunter, der Geschäftsführer eines türkischen Großmarktes in Hamburg, eine leitende Bankangestellte. Sie alle gehen nicht, wie Arbeitnehmer es üblicherweise irgendwann am Freitagnachmittag tun, ins Wochenende, sondern erscheinen um halb vier auf dem Lüneburger Campus.

Quartäre Bildung

Sabine Remdisch, Leiterin des Studiengangs Performance Management an der Leuphana und Vizepräsidentin für den Bereich „Lebenslanges Lernen“, betont, es seien „sehr gute Leute, die so ein Studium auf sich nehmen“. Einen zeitlich ausfüllenden Beruf zu haben, sich darüber hinaus aber noch eine zusätzliche Ausbildung zu verordnen, setzt sowohl große Leistungsfähigkeit als auch besonderes Engagement voraus. Remdisch, Professorin für Wirtschaftspsychologie, spricht von der „sehr, sehr großen Belastung“, die ihre MBA-Studenten schultern, was angesichts von etwa 25 Wochenenden in nur drei Semestern keine Übertreibung ist. Neun Module auf drei Ebenen sind in dem Studium miteinander vernetzt: Es geht um Leistungsmessung und -kontrolle in Unternehmen, um Unternehmensführung und Teamentwicklung und schließlich um personale Kompetenz, um Selbstreflexion und die eigenen Potenziale. Sechs größere Hausarbeiten sowie Referate und Klausuren müs-



Quartäre Bildung



QUARTÄRE BILDUNG

Die Uni für alle – ist eine Hochschule, die lebenslanges Lernen ermöglicht und dabei sowohl für individuelle Nachfrager als auch für Unternehmen ein verlässlicher Partner ist.

Mit einem gemeinsamen Modellprojekt wollen die Leuphana Universität Lüneburg und der Stifterverband die Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen im Bereich der Weiterbildung stärken. Hochschulen sollen sich künftig als Dienstleister begreifen und sich auf die Bedürfnisse einstellen, die Unternehmen in der Weiterbildung haben. Unternehmen erwarten, dass sie Auskunft über die Qualität der Hochschule als Weiterbildungsanbieter erhalten. Darüber hinaus muss der Erfolg von Weiterbildungsmaßnahmen auch messbar sein. Hierzu will die Leuphana Instrumente entwickeln, um sicherzustellen, dass das erlernte Wissen auch hilfreich in der Praxis angewendet werden kann. Und nicht zuletzt will das Programm mehr Markttransparenz schaffen, damit Unternehmen Weiterbildungsangebote besser finden und bewerten können.

Joachim Grofe

„Im Prinzip ist das Studium am nächsten Tag umsetzbar“, sagt Joachim Grofe. Der 35-jährige Diplombetriebswirt macht gerade seinen Master of Performance Management an der Leuphana Universität Lüneburg – an 25 Wochenenden in drei Semestern. In der Woche ist Grofe als stellvertretender Personalleiter im Werk eines großen Autoherstellers auch schon gut beschäftigt. Warum noch ein berufsbegleitendes Studium? Für sich persönlich, sagt Joachim Grofe, und weil er beruflich nicht stehen bleiben will.

sen die Studierenden bewältigen, am Ende steht eine Masterarbeit. Bei Joachim Grofe wird sie davon handeln, welche Herausforderungen neue Antriebstechnologien bei Autos für die Personalabteilung des Unternehmens bedeuten, das sie einbaut. Fünf Monate Zeit hat er für die Masterarbeit und er will sie „so schnell wie möglich, aber mit Sorgfalt erledigen“.

Als Grofe im Sommersemester 2009 an der Professional School der Leuphana anfang – praktischerweise wohnt er auch in Lüneburg – beschließen ihn in den ersten Monaten durchaus Zweifel. Nicht nur sei es anstrengend gewesen, mit der Menge des Lernstoffs und der knappen Zeit umgehen zu lernen, es sei auch „unheimlich schwer gewesen, wieder ins Lernen hereinzukommen“. Schon einmal hatte Grofe, der seit 2005 seinen derzeitigen Posten bekleidet, einen Versuch unternommen, sich neben dem Beruf weiterzubilden: An der Fernuniversität Hagen hatte er sich für Wirtschaftsrecht eingeschrieben, war aber bald wieder davon abgekommen. Zu sehr auf sich gestellt hatte er sich bei dem Studium gefühlt, das gänzlich ohne Präsenzphasen auskommt. Die sind im Gegensatz dazu an der Leuphana deutlich ausgeprägt und Joachim Grofe sagt lächelnd, er sei ganz froh, dass er

„im Moment nicht liiert“ sei. Ein Trost, immerhin: Alle aus seiner Lerngruppe verzichten gerade fast ganz auf ihr Privatleben.

Lebenslang lernen

Warum tut Joachim Grofe sich das an? Zumal das Studium immerhin rund 14.600 Euro kostet, die er und nicht etwa seine Firma zahlt. Grofe, groß, blond, blauäugig, mit einem ansteckenden Lächeln und einem freundlichen Wesen versehen, ist nicht der Typ des streberhaften Ehrgeizlings, der nur seine Karriere im Kopf hat. Er denkt kurz nach, sagt dann, dass er beruflich nicht stehen bleiben wolle, spricht vom „ständigen Blick über den Tellerrand“ durch das Studium, davon, dass er „für sich persönlich“ noch einmal studiere, nachdem er vor Jahren bereits ein Diplom als Betriebswirt an einer Berufsakademie gemacht hat. Auch Ehrgeiz spiele eine Rolle, sicher, und natürlich der Ertrag, den er sich erhofft habe und den es auch gebe: „Im Prinzip ist das Studium am nächsten Tag umsetzbar.“ Zum Beispiel das „360-Grad-Feedback“ aus dem Studiengangmodul „Veränderungen gestalten“: Da hatte sich Grofe von seiner Mannschaft im Unternehmen, aber auch von seinem Vorgesetzten kritisieren lassen und das Feedback dann gemeinsam mit dem Professor ausgewertet.

„Es ist nun einmal so, dass Führungskräfte heute lernen müssen, wie sie ihren Bereich optimal ausgestalten“, sagt Sabine Remdisch. Von allein kommt dieses Wissen nicht – wohl aber durch eine berufsbezogene wissenschaftliche Weiterbildung, die in der Diktion der Wissenschaft „quartäre Bildung“ heißt. Dieses an den Bedürfnissen von Unternehmen orientierte lebenslange Lernen fördert der Stifterverband seit 2008 mit einer gleichnamigen Initiative. Zunächst waren in einer Befragung der Mitgliedsunternehmen des Stifterverbandes die Anforderungen der Wirtschaft an wissenschaftliche Weiterbildung erhoben und daraus Empfehlungen für Hochschulen abgeleitet worden. Deutlich wurde, „dass Unternehmen die Zusammenarbeit mit Hochschulen durchaus positiv bewerten; der Weg dahin stellt sich allerdings oft als sehr steinig dar“, so die Programmverantwortliche Ann-Katrin Schröder. Das Angebot der



Vorbildliches Engagement: Die Leuphana Universität Lüneburg ist Referenzhochschule im Programm „Quartäre Bildung“ des Stifterverbandes.



Weiterbildung an der Leuphana: Hochschulen sollen sich künftig als Dienstleister begreifen und sich auf die Bedürfnisse der Unternehmen einstellen.

Hochschulen auf dem florierenden Weiterbildungsmarkt sei vielfach zu intransparent, zudem mangle es an verlässlichen Aussagen zur Qualität der jeweiligen Maßnahme. Die Leuphana Universität untersucht deshalb im Auftrag des Stifterverbands, wie die Hochschulen durch mehr Markttransparenz künftig ein größeres Stück vom Kuchen des lukrativen Weiterbildungsmarktes erhalten können.

An der Professional School bündelt die Universität ihre Aktivitäten im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung, des Wissenstransfers, bei Firmengründungen und Unternehmenskooperationen. Sabine Remdich hebt hervor, dass der Bereich der quartären Bildung bei Weitem der größte Bildungsmarkt sei; das Fernziel der Professorin ist, hier Qualitätssicherung und Transparenz einzuführen. Für die eigenen Angebote gilt das schon: Seit dem vergangenen Jahr kooperiert die Hochschule mit dem Versandhandelskonzern OTTO, für den ein Masterstudiengang mit starkem Unternehmensbezug entwickelt worden ist. Gleichzeitig betreibt die Universität die Vernetzung von „normaler“ Erwachsenenbildung und Hochschulbildung im Rahmen der „Offenen Hochschule“ des Landes Niedersachsen.

Joachim Grofe muss ein wenig lächeln, wenn er den Begriff „quartäre Bildung“ hört. Für ihn ist das, was er seit über einem Jahr in seiner freien Zeit macht und was er als „eine echte Bereicherung“ charakterisiert, einfach das, was er gern tut: lebenslang zu lernen.



Ungleich besser